

Homburger Zeitung

Kreisblatt für den Obertaunuskreis

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum kostet 35 Pfg., im Nachrichten- und Feuilleton 1 M. Anzeigen aus dem Obertaunuskreis 30 Pfg. Nachzahlung nach Tarif bei öfteren Wiederholungen. — Beilagen: 15 Mark für das Taufen. Postfachkonto Nr. 26976 Frankfurt a. M. (Gutenberg-Druckerei).

Bezugspreis: Die „Homburger Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 1.60 M. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen 4.80 M. vierteljährlich 4.80 M. Bogenarten 35 Pfg. Einzelnummern kosten 15 Pfg. Geschäftsstelle: Herzogstr. Nr. 21/23. Fernsprecher Nr. 414.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Eule, Bad Homburg.

Druck und Verlag: Gutenberg-Druckerei, G. m. b. H., (Geschäftsleitung: Carl Schalf), Bad Homburg.

Nr. 13.

Bad Homburg, Freitag, den 16. Januar 1920.

78. Jahrgang.

Das Neueste

Eine neue Erhöhung der Postgebühren hat der Reichspostminister Giesberts bei seiner Anwesenheit in Dortmund in Aussicht gestellt.

In Dinslaken hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Regierungstruppen stattgefunden.

In Hamburg kam es zu erneuten Unruhen, in deren Verlauf ein Zivilist getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Die alliierten Friedensbedingungen wurden der ungarischen Delegation am Donnerstag übergeben.

Den Blättern zufolge wurde gestern im Ostrauer Revier auf 22 Schächtern der Generalstreik verkündet, dem sich die Arbeiter der Wilkowitz Werke und mehrere anderer Industrien anschlossen. Bisher sind den Blättern zufolge etwa 50 000 Mann ausständig. Der Betrieb des Wiener Gaswerks ist bedroht.

Der französische Senat schritt zur endgültigen Bestätigung seines Büros. Bourgeois wurde zum Präsidenten gewählt.

Nach Mitteilungen aus Paris sind gegen mehr als einhundertzwanzig deutsche Firmen Strafverfolgungen eingeleitet worden, weil sie aus Privatbetrieben der besetzten französischen Gebiete Maschinen und Fabrikationsteile in Gebrauch genommen.

Die türkischen und arabischen Mohammedaner haben der Entente den heiligen Krieg erklärt.

Die Arbeiter der Kohlenbergwerke Rhondda u. Ballen in England verlangen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 30 Schilling.

Wie der „Nieuwe Courant“ aus Washington meldet, erklärte Schatzsekretär Glax, das die gesamte Kriegsschuld der Vereinigten Staaten in wenigen Jahren getilgt sein werde. Die Nettoschuld betrug am 31. Dezember 25 837 Millionen Dollar, die laufende Schuld 3500 Millionen Dollar.

Eine in Korea veröffentlichte Depesche aus Schanghai meldet, daß die koreanische Nationalarmee die sibirische Grenze überschritten habe und in Korea einmarschiert sei.

Deutschland, glaube an das Morgenrot!

Von Fridtjof Nansen.

Der berühmte Polarforscher läßt in den nächsten Wochen bei F. A. Brodhans ein neues Buch „Freiheitsleben“ erscheinen, in dem er Betrachtungen über die Neugestaltung Deutschlands nach dem Krieg anstellt. Wir veröffentlichen schon heute die Vorrede, welche Nansen speziell für die deutschen Leser geschrieben hat.

Europa ist krank. Die weiße Rasse hat eine Fieberkrisis zu überstehen. Die menschliche Gesellschaft zeigt an vielen Stellen die Symptome der Auflösung.

Der Heiltrank kann nur aus den einfachen Tiefen der Natur geschöpft werden.

Als Präsident Wilson die Vereinigten Staaten in den Krieg führte, hoffte er die Welt dadurch „safe for democracy“ zu machen.

Die Welt aber wollte es anders.

Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Hegenkessel, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheilvollwangerem Brei sich umeinanderwälzen, und niemand weiß, was in heftigsten Entladungen explodieren wird.

Kärzer als je zuvor hat sich erwiesen, daß der Krieg keine Heilung, keine Erlösung bringen kann. Wohl vermag er eine drohende Krankheit auszulösen. An ihrer Stelle aber schafft er zehn neue Krankheitskeime. Er ist selber ein Fieber und keine Kur. Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch Bajonette reformieren, und keine Idee, auch eine falsche nicht, kann durch Maschinengewehre umgebracht werden. Bernard Shaw soll kürzlich gesagt haben, er wisse nicht, was die Bewohner der anderen Planeten im Sinn hätten. Dessen sei aber sicher, daß sie unseren Planeten für ein Irrenhaus hielten.

Das gibt ein treffendes Bild des jetzigen Zustandes unserer Erde.

Die Geisteskrankheit rührt aber von den falschen Grundanschauungen her.

Die Menschen sind auf Abwege geraten in ihrer wahrheitsgemäßen Jagd nach Macht. Die Massen haben Kultur mit materieller Entwicklung verwechselt. Letztere bringt die Macht des Ueberflusses, erstere die Schönheit der Harmonie. Nicht der Wille zur Macht, sondern der Wille zur Schönheit wird die neue Zukunft schaffen.

Die Schönheit der großen, einfachen Lebenslinien, die alle Herrschgier, allen Fitterstaat, allen Ueberfluß abgestreift hat. Schließlich muß doch der Geist den Sieg erringen;

nicht der Geist, der neue Gewaltmittel erfindet, neue Zerstörungsmaschinen, neue Sprengstoffe, neue Gase,

auch nicht der Geist, der neue Industrien schafft, neue Verkehrsmittel erschließt, so nützlich er auch sein mag, sondern der Geist, der aus den alten, ewig jungen Urquellen der Natur schöpfend, neue Lebenswerte formt: die Welt der Zukunft, deren Symbol nicht mehr die raffende Raubtierklaue ist, sondern die gebende Menschenhand.

In der die Klassenpolitiker und die Staatsmänner entdeckt haben, daß es nicht nur Menschen gibt, sondern auch Mitmenschen.

In der sie nicht nur mit den Lippen bekennen, sondern auch, durch die Tat beweisen, daß sie anstatt die brutale Selbstsucht der Staaten, der Klassen, der einzelnen, auch in der Politik die Lehre der Nächstenliebe vertreten, die da sagt:

Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.

Laßt uns, trotz der Finsternis, laßt uns nicht an der Morgendämmerung zweifeln!

Noch gilt das Gesetz von der Kontinuität des Reimplasmas. Noch ist das Geschlecht im Kern gesund und unverdorben. Nur die Lebensbedingungen, die Grundlagen der Erziehung in den Kulturzentren sind naturwidrig.

Die Rettung liegt, jetzt wie immer, in der Lösung: Zurück zur Natur, zu den einfachen Grundwerten, auf denen alle Schönheit des Lebens sich aufbaut.

Wie in Wissenschaft und Forschung, so auch im Menschenleben gilt es, den Naturgesetzen zu folgen. Nicht wider die Natur heißt es zu wirken, sondern im Sinne der Natur!

Erhöhung der Kohlenpreise.

Zur Erhebung der Friedensförderung.

Berlin, 14. Jan. (Wolf.) Im Mittelpunkt der zweitägigen Verhandlungen des Reichskohlenrates stand die Preisfrage, da der Reichswirtschaftsminister zu der vom Reichskohlenverband mit Wirkung ab 1. Januar beschlossenen, aber vom Minister beanstandeten weiteren Preiserhöhung, soweit sie nachweislich zur Erhebung der früheren Friedensförderung nötig ist, gutgeheißen werden muß. Im Gegensatz zu den Darlegungen der Bergbauunternehmer wurde aber in der Mehrheit des Reichskohlenrates ausgesprochen, daß die für die Wiederherstellungskosten verlangte Preiserhöhung zum Teil in Anlagewerke überginge und daß deshalb, wenn sie schon mittels der gegenwärtigen Kohlenpreise ausgebracht werden sollte, der Allgemeinheit auch durch die Organe der Kohlenwirtschaft eine entsprechende Ueberwachung der Verwendung dieser Mittel zustehen müsse. Die Stellungnahme wurde aber verlangt, um die Frage gemeinsam mit den kommenden Lohnforderungen zu behandeln.

„Alexa“

Roman von Ed. Wagner.

56. Fortsetzung.

Und sie ist so gut, wie sie schön ist,“ erklärte Lord Kingscourt begeistert. „Die Welt nennt sie herzlos, aber ich kenne sie besser. Ich habe sie gekannt von meiner Kindheit an, denn ihr unglücklicher Gatte und mein Vater waren sehr intime Freunde. Sie ist nicht herzlos, obgleich sie auch ihr Herz nicht zur Schau trägt. Sie ist eine edle und erhabene Frau, und wenn es Lord Montheron gelingt, sie zu seiner Gattin zu machen, so ist er ein glücklicher und beneidenswerter Mann.“

Des Mädchens Herz schlug fast hörbar in einem erneuten Anfall qualvoller Eifersucht.

„Glaubst Du,“ fragte Alexa, „daß Lady Wolga Cliffe den Marquis von Montheron heiraten wird?“

„Ja,“ erwiderte der junge Graf arglos. „Er liebt sie mit einer Leidenschaft, deren man ihn nicht fähig halten sollte. Er hat schon seit vielen Jahren um sie geworben, aber sie hatte ihn noch nie begünstigt bis vor kurzem!“

„Glaubst Du, daß Lady Wolga den Marquis liebt?“ fragte Alexa, und ihre Stimme klang ungewöhnlich ernst.

„Ja,“ antwortete Lord Kingscourt bestimmt. „Weshalb sollte sie denn auch nicht? Er liebt sie, und Liebe erzeugt Liebe!“

„Ich habe die Geschichte ihrer ersten Ehe gehört,“ wandte Alexa plötzlich die Unterhaltung. „Eine Frau im Gasthof zu Montheron erzählte mir das Drama der Montherons. Glaubst Du, daß Lord Stratford Heron wirklich seinen Bruder ermordete?“

Sie erwartete mit fast atemloser Spannung seine Antwort.

„Niemand glaubte an Lord Stratford's Unschuld,“ erwiderte Lord Kingscourt ernst. „Er wurde vom Gericht schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Ich habe keine andere Kenntnis von der Sache, als was ich darüber gehört habe. Nach den vorliegenden Beweisen aber kann

auch ich nicht einsehen, wie das Urteil anders hätte ausfallen können.“

Alexa zog sich unwillkürlich ein wenig von ihrem Geliebten zurück.

Und leise antwortete sie ihm:

„Ich dachte mir, daß jemand ihn fälschlich angeklagt haben möchte und er auf Grund der auf ihn gehäuften überwältigenden Beweise ungerührt verurteilt worden ist; denn Mrs. Goff jagte mir, daß er stets im besten Ruf gestanden, bis er des Mordes angeklagt wurde. Namentlich soll er sich durch große Herzengüte ausgezeichnet haben.“

„Kein Mensch war mehr geachtet als er. Er war die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit selbst. Er wurde von den Armen geliebt, und die Pächter von Montheron vergötterten ihn.“

„Doch jedermann verdamnte ihn, sobald er verhaftet war. Niemand glaubte an seine Unschuld.“

„Weil die Beweise gegen ihn erdrückend waren. Doch das ist keine Geschichte für Deine reine Seele, Alexa,“ fügte er rasch hinzu, als er des Mädchens Erregung bemerkte. „Mrs. Goff hätte etwas Besseres tun können, als die Geschichte dieses tragischen Ereignisses einem jungen Mädchen, wie Du bist, zu erzählen.“

Alexa errödete. Sie dachte, was Lord Kingscourt wohl sagen würde, wenn er wüßte, daß eben dieses Ereignis das Hindernis war, welches zwischen ihr und ihm stand. Wenn er wüßte, daß es ihre selbstübernommene Aufgabe war, den wirklichen Mörder ihres Onkels zu entdecken und ihren Vater in seine Rechte wieder einzusetzen!

Um ein Uhr fuhren die Wagen vor, die Gäste von Montheron verabschiedeten sich und fuhren nach dem alten Schloß zurück. Die Gäste von Cliffebourne zogen sich nun in ihre Zimmer zurück und Lady Wolga, Lady Markham und Alexa blieben allein im Salon.

„Haben Sie sich heute abend gut unterhalten, Miß Strange?“ fragte Lady Wolga mit einem freundlichen Blick auf ihre junge Gesellschafterin. „Ich hoffe, die Zeit ist Ihnen nicht lang geworden.“

„Nein, ich danke Ihnen,“ erwiderte Alexa. „Der Abend war angenehmer, als ich erwartete.“

„Der Monat unseres Aufenthalts hier ist voller Festlichkeiten,“ sagte Lady Wolga. „Für übermorgen sind wir zum Diner auf Schloß Montheron eingeladen. Der Besuch des alten historischen Schlosses wird Ihnen besondere Freude machen.“

„Sie werden also hingehen, Lady Wolga?“ rief Lady Markham. „Das freut mich! Haben Sie erst einmal Ihre krankhafte Furcht vor dem Besuch des Schlosses überwunden, werden Sie ebenso großes Vergnügen an unseren Festlichkeiten dort finden wie Ihre Gäste. Ich müßte auch einen schlechten Begriff von der Ueberredungskunst des Marquis von Montheron bekommen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, Sie zur Teilnahme an dem Diner zu bewegen.“

Lady Wolga errödete leicht.

„Miß Strange!“ wandte Lady Markham sich plötzlich mit seltsamer Freundlichkeit an Alexa. „Zu welcher Familie der Stranges gehören Sie? Sind Sie verwandt mit dem Herzog von Athola, oder mit den Stranges in Kent, oder denen in Durham?“

„Mit keinem derselben,“ antwortete Alexa mit einer Kälte, welche Lady Markham erbitterte. „Ich habe keine Verwandte in England.“

„Wie seltsam! Keine Verwandte in England, und doch sind Sie eine Engländerin!“ rief Lady Markham mit erstauntem Ausdruck. „So gänzlich allein in Ihrem Alter, Miß Strange! Hat Ihr Vater, hat Ihre Mutter denn keine Verwandte?“

„Ich habe keine Mutter,“ erwiderte Alexa mit einer Bitterkeit, die sie nicht verbergen konnte. „Ich habe niemand in der Welt als meinen lieben Vater!“

Lady Markham wurde eine Bemerkung gemacht haben, aber Lady Wolga kam ihr zuvor.

„Miß Strange macht keine so bemerkenswerte Ausnahme, wenn sie keine Verwandte hat,“ sagte sie freundlich. „Wir sind schon mehrere solche Fälle vorgekommen. Aber Sie sehen müde aus, meine Liebe. Ich will Sie nicht länger zurückhalten.“

Eszen (Ruhr), 13. Jan. (Wolff.) Auf sämtlichen Schichtanlagen der Zechen „Friedrich Thissen“, „Diergardt“ und „Neumühle“ sind die Bergarbeiter heute mit tag in den Ausstand getreten. Die Streikenden fordern Erhöhung der Löhne, eine Beschaffungsbeihilfe von 1000 Mark, sofortige Einführung der Sechsstundenschicht, anderweitige Regelung des Betriebsrätegesetzes, Aufhebung des Belagerungszustandes und Freilassung der politischen Gefangenen.

Der Uebermut des Siegers.

Frankösisches Friedensfest.

Mainz, 11. Jan. Die Franzosen haben die Unterzeichnung des Friedens mit großem äußeren Aufwand gefeiert. Große Truppenumzüge durch die Stadt, Aufzüge vor dem Schloß, Zapfenstreich in nach französischer Art ausgedehntem Maße, zwei Festbeleuchtungen von Schloß, Brücke und den militärischen und militärisch benützten Gebäuden, die in tristem Gegensatz zu der furchtbaren Kohlen- und Lichtnot stehen, deretwegen eben am Tage zuvor die bereits gekürzte Arbeitszeit in Geschäften und Büros weiter vermindert werden mußte. Natürlich gehen alle diese pompösen französischen Feierlichkeiten auf Kosten des noch nicht genügend verelendeten deutschen Volkes.

Die Hochwassergefahr.

Berlin, 15. Jan. (Wolff.) Die preussische Staatsregierung hatte bereits eine größere Summe zur Verteilung an die Hochwasser-Geschädigten überwiesen. Die eingegangenen Nachrichten zeigten, daß der Umfang der Schäden noch gar nicht zu übersehen, jedenfalls aber so groß ist, daß die in Aussicht genommene Hilfsaktion unbedingt sofort einsetzen muß. Im Staatsministerium wurde deshalb beschlossen, an die Landesversammlung sofort nach ihrem Wiederzusammentritt mit dem Antrag heranzutreten, die Staatsregierung zu ermächtigen, den Ueberschwemmungsgebieten in weitestem Maße Hilfe zu gewähren und hierfür die erforderlichen Gelder vorläufig aus bereiten Mitteln zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt, 14. Jan. Dienstag nachmittag 1 Uhr hatte der Main in Frankfurt eine Höhe von 5,84 Meter erreicht gegen 5,60 Meter um 9 Uhr vormittags. Das Wasser ist also in vier Stunden um 24 Zentimeter gewachsen, es steigt noch immer langsam weiter. Nachrichten, die vom Oberlauf des Mains vorliegen, besagen, daß dort Stillstand eingetreten ist.

Hanau, 15. Jan. Die Stadt Hanau wird bei der diesmaligen Hochwasserkatastrophe besonders schwer heimgesucht. Seit gestern stehen ganze Stadtviertel, zum Teil einen halben Meter tief, unter Wasser, sodaß der Verkehr in den Straßen durch Boote aufrechterhalten werden muß. Der Vorort Resselstadt ist gänzlich von der Stadt abgeschlossen. Das Wasser in den Straßen steht über einen halben Meter hoch.

Düsseldorf, 15. Jan. (Wolff.) Das Hochwasser des Rheins steigt andauernd weiter. Der Pegel zeigte mittags 8,44 Meter, ein Stand, der seit 1882 nicht erreicht wurde. Der am 1. Januar bei dem letzten Hochwasser erreichte Höchststand von 8,06 Meter ist somit um 38 Zentimeter überschritten. Die Ufermauern ragen nur noch einen halben Meter über den Wasserspiegel. Bei einem weiteren Steigen des Rheines ist ein Ueberfluten der Altstadt zu befürchten. Der Rhein treibt eine Menge Schwemmlandstein mit, der anscheinend aus dem Keumieder Becken abgospült wurde.

Für unsere Frauen.

Allewelt wisset, daß man Ehr'
Allen Frauen soll erweisen,
Doch den besten stets noch mehr.
Walter von der Vogelweide.

Der Weg zum Glück.

Unser ganzes Leben ist ein Suchen und Fragen nach dem vollkommenen Glück, nach einem Paradiese. Alle Menschen trachten danach und lassen es sich oft recht hauer werden, um es zu erlangen. Aber warum gelingt es ihnen nicht? Die Antwort kann nur lauten: Weil sie falsche Wege gehen. Der eine wandert nach den Lustgärten des Vergnügens und findet hier doch keine rechte innerliche Befriedigung. Ein anderer glaubt, in äußeren Ehren, in Reichtum und Besitz das Glück zu finden, und wenn er das alles hat, erkennt er, wieviel Sorgen ihm daraus entstehen, es fehlt ihm dann immer noch das und jenes, und so wird seine Zufriedenheit gekört. Das wahre Glück liegt eben nicht in Außerlichkeiten, nicht in dem, was vergänglich ist, sondern in uns selber. Wir dürfen nicht das Äußere auf uns einwirken lassen, sondern müssen umgekehrt aus uns heraus das alles, was uns umgibt, zu verstehen und zu erklären suchen. Wie viel Freude empfindet ein Krieger an einer einzigen Blume, an der er sonst achtlos vorbeiging. Das ist so ein Exempel, wie man machen muß, um glücklich zu sein. Alles kann uns eine Quelle der Freude werden, ein Born des Glückes, ja, selbst ein Krieg, ein entsetzlicher Krieg, wie wir ihn eben erlebt haben, vermag uns stolz und stark und glücklich zu machen, weil er uns unserm Gotte näher führt. Und sogar die tausendfachen Schmerzen, die wir erdulden über die namenlosen Verluste und die damit verbundene Trauer in so vielen Herzen und Häusern, auch sie sind eine Quelle des Glückes, denn sie lehren uns, daß es Helden gibt, die ihr Leben einsetzen für die große Sache, aber auch, daß all unser Leben auf Erden ein nichtiges Ding ist, über das nicht wir die Macht haben, sondern ein Höherer, derjenige, der es gegeben hat und der es auch wieder nehmen kann nach seinem unerforschlichen Räte. Diese Erkenntnis ist es, die uns zum wahren Glück verhelfen kann, die Erkenntnis, daß es einen Vater im Himmel gibt und daß er uns das beste Los bereiten möchte, hier zeitlich und dort ewiglich. Wir müssen nur eben die Bedingungen eingehen, die Gott dabei gestellt hat, und wir müssen nur unsere eigenen Meinungen unterordnen dem Willen unseres Gottes. Wir müssen Gott den Herrn in unserem

Lokale Nachrichten

Wir bitten unsere Leser, uns über alle bemerkenswerten Ereignisse in der Stadt zu unterrichten (Korrespondenz 414). Zusagen werden gern vergütet.

Bad Homburg v. d. H., 16. Jan. 1920.

Gedenktage zum 16. Januar. 1806: Die Franzosen räumen Wien infolge des Friedens zu Prehburg. 1864: Ultimatum Preußens und Oesterreichs an Dänemark. 1906: Eröffnung der Marokko-Konferenz in Algeiras. — 1916: Montenegro erklärt sich zu bedingungsloser Waffenstreckung bereit.

Vorsichtliche Witterung für morgen.

Wolfig, trockene geringe Abkühlung, südliche bis westliche Winde.

Die heutigen Kosten der Lebenshaltung.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel werden bekanntlich seit vielen Jahren amtlich festgesetzt und allmonatlich veröffentlicht. Es werden dann die Ernährungslosten eines Marineoldaten festgestellt und daraufhin die Kosten des Lebensunterhaltes einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, bestehend aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern, ermittelt. Für die Kriegszeit erstreckten sich die Feststellungen nur auf die rationierten Lebensmittel und deren Höchstpreise. Bedenke man nun, daß wir uns in den letzten Jahren, bis heute noch, nach und nach quantitativ einschränken mußten und vieles, sehr vieles überhaupt nicht mehr zu sehen bekamen, also auch qualitativ sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden und demzufolge auch für vieles, das uns früher unentbehrlich schien, nichts auszugeben brauchten, so fällt der Unterschied zwischen einst und jetzt noch beträchtlich mehr ins Gewicht. Im ganzen Jahre 1914 stellten sich die wöchentlichen Ernährungslosten auf durchschnittlich 26 Mark. Aber schon im Januar 1915 wurden sie auf 29,65 Mark berechnet und stiegen jeden Monat höher. Im Januar 1916 betragen sie schon 41,26 Mark, im Januar 1917: 53,67 Mark, im Januar 1918: 56,50 Mark, im Januar 1919: 63,65 Mark. Von da an ging die Steigerung noch rapider vor sich: im Februar auf 65 Mark, März 67,30 Mark, April 69,65 Mark, Mai 73,70 Mark, Juni 78,65 Mark, Juli 82,50 Mark, August 85,45 Mark. Im November war sie bei 98 Mark angelangt, und inzwischen ist sie noch weiter gestiegen! Soviel also muß jetzt eine vierköpfige Familie nur für die wenigen rationierten Lebensmittel ausgeben, wenn sie sich so ernähren will, wie im Frieden ein Marineoldat ernährt wurde! In diesen Beträgen sind keinerlei Ausgaben für etwaige Schleichhandelswaren inbegriffen und keinerlei Hamsterpreise angesetzt. Ebenso wenig die Kosten für anderweitige Bedürfnisse an Kleidung, Schuhwerk, Wäsche, Haushaltungsbekanntnisse, Bücher, Spielzeug, Vergnügungen, Eisenbahnfahrten, Miete, Arzt und Apotheke usw., die ja noch ganz bedeutend höher in Preise stiegen und heute das Fünf- bis Zehnfache betragen wie vor dem Kriege. Sehr beachtlich ist die gewaltige Steigerung von Monat zu Monat im Revolutionsjahr 1919, trotz der 4 1/2 Milliarden, die „zwecks Senkung der Lebensmittelpreise“ bewilligt wurden. Und wir sind noch nicht am Ende! Die Kundigen sagen, daß alles noch teurer, noch viel teurer werden wird!

Der Ausnahmezustand über Homburg verhängt.

Am Tor des Rathauseinganges befindet sich seit heute morgen ein rotes Plakat des Inhalts, daß auch über Homburg der Ausnahmezustand verhängt ist. Das hört sich recht gefährlich an; man denkt an Revolution, Barikadenkämpfe, Aufruhr Nord und Totschlag, ist aber in Wirklichkeit nicht so schlimm, wenn man folgenden Passus betrachtet: „Die vollziehende

Gewalt im Bereich des Reichwehrbrigade-Kommandos 11 ist mir übertragen worden. Regierungskommissar ist Oberprezident Dr. Schwander. Auf Grund der bisherigen Ruhe ist mir mit Zustimmung des Regierungskommissars zunächst keine einschränkenden Bestimmungen ab. Die Zivilbehörden bleiben in ihrer Tätigkeit. Ich erwarte, daß die Bevölkerung sich weiterhin ruhig verhält. Bei Ausschreitungen wird auch schärfste durchgegriffen werden gez. v. Stolzmann, Generalleutnant.“ — Also Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Dann geht es bei uns im gewohnten Geleise weiter.

§ 160 gr. Fleisch und Wurst zum Preise von 10 4.65 f. d. Pfund kommt diese Woche zur Ausgabe.

Aus dem Rathaus. Der einmalige lustige Abend des Professors Marcell Salzer findet am Montag 19. ds. Mts. statt. Kartenvorverkauf an der Tageskasse im Rathaus die auch am Sonntag vormittag von 11—12 Uhr geöffnet ist. Marcell Salzer dürfte wohl der bekannteste und beliebteste Vortragskünstler sein; die von ihm herausgegebenen Bücher finden überall Beifall.

Diebe im Schaffstall. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drangen Diebe in die Stallungen eines Airdorfer Einwohnens ein. Sie schlachteten ein dort untergebrachtes Schaf und suchten unter Mitnahme des Fleisches das Wette. Am Totort wurden am anderen Morgen nur die Füße des geschlachteten Tieres vorgefunden.

h. Schöffengericht, 14. Januar. In heutiger Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Ein Oberurkeler Metzger erbieter sich, 75 M an die Oberurkeler Armenkasse zu zahlen, weshalb ein Wachtmeister die angelegte Beleidigungsklage zurücknimmt. Eine Klage und Widerklage zwischen zwei hiesigen Partien wegen Beleidigung wird derart aus der Welt geschafft, daß die eine Partei vor Urteilsverkündung 2/3, und die andere Partei 1/3, aller Kosten trägt. Die schon mehrmals vertagte Sanddiebstahlsklage von Airdorf wird heute auf gute Art erledigt. Der Diebstahlschütze B. nimmt die Reueherung, daß der Bachmann D. zwei Wagen Sand aus der Sandgrube gestohlen, mit dem Ausdruck des Bedauerns als unbegründet zurück und übernimmt alle Kosten. Ein Zeuge, welcher in der Homburger Zeitung ein Eingekandt mit der Ueberschrift „Den Hof zum Gärtner gemacht!“ einräden ließ, erbieter sich an gleicher Stelle der Homburger Zeitung dieses Eingekandt als unbegründet zu widerrufen. — Wegen Jagdvergehens wird der Händler G. B. von Airdorf zu 50 M Geldstrafe und Kostentragung verurteilt. B. war im Seulberger Hardtwald mit einem Jagdgewehr angetroffen worden. Er behauptete, das Gewehr einschließen gewollt zu haben, um es alsdann zur Verschauung der Bügel zu benutzen. Das Gericht schenkte ihm aber keinen Glauben. Drei Oberurkeler Schreiner sollten an der Goldgrube Holz im Werte von 20 M gemeinschaftlich entwendet haben. Sie legten Berufung ein und hatten den Erfolg, daß B. Z. eine Geldstrafe von 145 M, E. St. nur eine Strafe von 5,50 M und W. H. gar nur 1 M (nur wegen Diebstahlversuchs) zu zahlen hat. Die Kosten und Berterlag haben sie zu tragen und zu ersehen. — Eine weitere Holzfrevelklage dreier Airdorfer Einwohner wird auf 18. Februar vertagt. — Wegen Diebstahls dreier Schürzen erhält das Dienstmädchen G. D., welche jetzt in Nauheim bedienstet ist, 3 Tage Gefängnis. — Wegen eine Stundenfrau von Oberurkel war wegen Entwendung von Schürzen und Handtüchern im Werte von 60—80 M 5 Tage Haft verfügt worden, wogegen sie Einspruch erhob. Die Strafe wird bestätigt und die Bestohlene wegen heutigen Ausbleibens als Zeuge zu 10 M Geldstrafe verurteilt. — Wegen Ber-

*** Reform der schwedischen Ehegesetze.** Schweden, das der Frauenbewegung rühmlich bekannte Land des Fortschritts ist im Punkt der Ehegesetzgebung noch recht rückständig. Trotz einzelner Aenderungen im Laufe der Jahrhunderte beruhen die heutigen Ehegesetze Schwedens doch noch im wesentlichen auf den Bestimmungen, die 1734 niedergelegt wurden. Doch sollen die Verhältnisse jetzt gebessert werden. Es ist eine parlamentarische Kommission eingeseht worden, der auch vier Frauen, darunter eine Arbeiterin, angehören, die den Entwurf eines neuen Ehegesetzes vorzubereiten hat. Der erste, bereits fertig gewordene Teil behandelt die Bedingungen der Eheschließung und der Ehescheidung. Von Wichtigkeit ist u. a. daß das Heiratsalter der Mädchen von 17 auf 18 Jahre hinaufgesetzt wurde. Bezüglich der Ehescheidung sind große Erleichterungen vorgesehen. Wünschen z. B. beide Gatten die Trennung ihrer Ehe, so wird diese zuächst für ein Jahr ausgesprochen. Bleiben sie dennoch bei ihrem Entschluß, so werden sie endgültig geschieden.

Humoristische Gste.

Heimweh. „Sie wohnen ja von neuem hier draußen; ich denke, Ihre Villa hatten Sie verkauft?“ — „Freilich, an eine junge Witwe! Nachher ist mir's aber leid geworden... da habe ich wieder hineingeheiratet.“

Wie man berühmt wird. Die Versuche, die bunte Herrenmode wieder einzuführen, erinnern an die Zeit der französischen Romantik, da die jungen Dichter durch ihre farbigen Trachtler Aufsehen erregten. Berühmt wurde damals die feuerrote Weste, die Theophile Gautier bei der Erstaufführung von Hugos „Hernani“ trug. „Sie sind sehr jung berühmt geworden,“ sagte in späteren Tagen ein Bewunderer zu dem gealterten Dichter. „Ja, sehr jung,“ antwortete der greise Dichter, „aber nur durch meine Weste.“

Erkennt. Köchin (zur Hausfrau): „Darf ich noch ein halbes Stündchen in die Anlagen hinuntergehen? Die Nachtigall singt heute so wunderschön!“ — Hausfrau: „Neinetwegen, aber nehmen Sie der Nachtigall nicht wieder ein Pfund Ueberwurf mit!“ (Dorfbärbier.)

Ein Meister des Schlafs. Hypnotiseur: „Glauben Sie es mir, ich habe innerhalb 15 Minuten drei Medien in den Schlaf versetzt.“ — Expressionistischer Dichter: „Oh, da bin ich Ihnen über, wenn ich anfang vorzutragen, schlief der ganze Saal von Leuten ein!“ (Luft-Gesellsch.)

Kleines Feuilleton

Ueber die Ideale der Kinder hat ein Gelehrter an 800 Schulkindern in Belgien, die im Alter von sieben bis sechzehn Jahren standen, sehr interessante Aufzeichnungen gemacht. Er fragte die Kinder, welcher Person aus ihrem Umfange oder aus ihren Studien sie wohl gleichen möchten und was ihnen die größte Freude bereiten würde. Die größeren Kinder mußten die Fragen in Form eines schriftlichen Aufzuges beantworten. Von den Kindern im Alter von sieben Jahren erblickten über 60 Prozent ihr Ideal noch im Vater oder in der Mutter. Mit zunehmendem Alter wurde die Urteilsfähigkeit entsprechend der erweiterten Gedankenwelt aber immer selbständiger und schärfer. Von den Dreizehnjährigen hielt nur noch ein Kind ein Mädchen, am Ideal der Mutter fest! Vom ersten Jahre an fanden die Knaben ihre Ideale an den Helden der Geschichte, die Mädchen jedoch zu 48 Prozent noch immer an Personen ihrer Umgebung. Auffallend war nur aber, daß fast alle Mädchen im Alter von sieben bis sechzehn Jahren ihr Ideal in Personen des anderen Geschlechts erblickten, bei den Knaben betrug die „weiblichen“ Ideale aber schon im 12. Jahre nur noch 10 Prozent, vom 12. Jahre an — Null! Reichtum war allen Mädchen ein höchstwertiger Besitz, während die Knaben schon vom dreizehnten Jahre an darin nichts besonderes Ideales erblickten!

*** Frauen im Bankfach.** Während des Krieges haben sich die französischen Frauen mit überraschendem Geschick ins Bankfach eingearbeitet. Während im Juli 1914 erst 1400 Frauen im Bankberuf tätig waren, zählte man, einer statistischen Ermittlung zufolge, im Frühjahr dieses Jahres 50 000.

gehend gegen die Verordnung des Viehhandelsverbandes bezu. Bezirksfleischstelle An- und Wiederverkauf einer Kuh und eines Kalbes, wird der Kaufmann G. Sch. dahier zu 200 M Geldstrafe und Kostentragung verurteilt.

• Vom Lebensmittelamt. Vom Lebensmittelamt wird uns mitgeteilt, daß die Kartenausgabe am Samstag nicht wie bisher von 5-6 Uhr, sondern von 6-7 Uhr in den bekannten Lokalen stattfindet. Diese Maßnahme hängt mit der Stromsperrung zusammen.

• Nach dem Hochwasser. Die Fluten der Hochwasserkatastrophe haben sich verlaufen und die Bäche tragen bald wieder ihren normalen Wasserstand. Hier und da gewahrt man noch auf Wiesen und Feldern Wasserläden, aber auch die dürsteten sich demnächst schon wieder verzehren. Der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, wird nunmehr klarer ersichtlich. Er ist leider groß und belastet die davon Betroffenen in schwerster Weise. Erfreulich ist es mit anzusehen, wie man schon an die Beseitigung der Schäden geht. An der Tannenwaldallee, wo das Hochwasser sich bis zu einem Meter tief in das Erdreich eingewühlt hat, sind städtische Arbeiter damit beschäftigt, die Fahrbahn und die Fußsteige wieder zu ebnen. Dies ist bei dem Umfang, den dort die Katastrophe angenommen hat, ein mühseliges und kostspieliges Unternehmen.

• Linie 25. Der Mangel jedweder Straßenbahnverbindung mit unserer Großnachbarin Frankfurt macht sich auf verschiedenen Gebieten bemerkbar. Das Geschäftsleben erleidet durch das Ausbleiben der Frankfurter Gäste eine große Einbuße. Das gleiche ist von dem Kurbetrieb zu sagen, der kaum noch einen Gast aufzuweisen hat. Nimmt man noch hinzu, daß zurzeit der Spielbetrieb des Internationalen Kinos eingestellt ist, so ist es ohne weiteres klar, daß einer ganzen Anzahl homburger Einwohner wirtschaftliche Erfreulichkeiten genommen sind.

• Ein musikalisches Ereignis. Wie wir erfahren, veranstaltet Herr Oberlehrer Höfer am Samstag in 8 Tagen im Kurhause ein Symphoniekonzert. Hierzu sind außer dem Symphonieorchester noch eine Anzahl Frankfurter Musiker verpflichtet. Der solistische Teil wird von namhaften Sängern bestritten. Dies Konzert wird in unserer Theater- und musikalischen Zeit regstem Interesse begehen.

• Kommt zum Turnen! Der homburger Turnverein macht im Inzeratenteil die Neuregelung bekannt, die der Turnbetrieb in der Halle an der Dorotheenstraße erfahren hat. Indem wir hierauf nochmals hinweisen, unterstützen wir den Appell an alle, die sich noch jungfräulich fühlen und neben der geistigen Geleutigkeit auch die körperliche nicht vernachlässigen wollen.

• Der Verein für Briefmarkentunde hielt am Montag im „Johannisberg“ seinen ersten Vereinsabend ab, der sehr gut besucht war und von dem großen Interesse zeugte, welches hier dem Briefmarkensport entgegengebracht wird. 32 neue Mitglieder konnte der Verein buchen. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles hielt der erste Vorsitzende, Herr Bankdirektor C u d e, einen hochinteressanten Vortrag über die Marken von Helgoland, hierbei seltene Proben vorgezeigt. Auch diese Marken sind heute bei tadelloser Beschaffenheit recht hoch im Preise. Auch die erste Nummer der Helgoländer „Deutschen Zeitung“ vom 10. August 1881, heute ebenfalls eine große Seltenheit, zeigte der Redner, bekanntlich einer der bedeutendsten Sammler Deutschlands, den Mitgliedern vor. Herr Major Heine mann führte den Mitgliedern seine herrliche Briefmarkensammlung vor, die sich durch ganz besondere Sauberkeit der Marken auszeichnete. Den Schluß des wirklich schönen Abends bildete eine rege Tauschgelegenheit, wobei manch seltene Briefmarke einen neuen Herrn fand. Jedenfalls ist dieses die beste Gelegenheit für Anfänger, sich mit billigen Marken zu versorgen.

• Der komplette Städtetag. Die Freien und Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck sind dem Deutschen Städtetag als Mitglieder beigetreten. Der Deutsche Städtetag umfaßt jetzt als unmittelbare Mitglieder alle deutschen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern.

• Keine Rekrutierungslisten mehr. Durch Ministerialerlaß sind die Oberpräsidenten in Kenntnis gesetzt, daß infolge des durch den Friedensvertrag bedingten Fortfalls der allgemeinen Wehrpflicht die Rekrutierungslisten fortan nicht mehr aufzustellen sind. Die Einreichung der Auszüge aus den Geburts- und Sterberegistern durch die Standesbeamten ist mithin nicht mehr erforderlich. Weiter wird von dem Minister des Innern darauf hingewiesen, daß infolge Auflösung der Ersatzbehörden und Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige fortan Prüfungen für Einjährig-Freiwillige nicht mehr abgehalten werden. Die auf Grund der bisherigen Prüfungen auszustellenden Berechtigungsscheine müssen auch jungen Leuten unter 17 Jahren alsbald ausgehändigt werden.

• Wertpakete nach Amerika. Von jetzt an sind auch Postfrachtpakete bis zu fünf Kilogramm nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch Vermittlung von Speditoren in Bremen und Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, solche Pakete wieder unter Wertangabe zu versenden. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

• Einreise in das besetzte Gebiet. Das Zivilkommissariat IX teilt mit: „Nach den Bestimmungen der Hohen Alliierten Rheinlandkommission genügt von jetzt ab zur Einreise in das besetzte Gebiet der übliche deutsche Reisepaß ohne weiteres Visum. Dieser Paß berechtigt zum Betreten und Verreisen des gesamten Gebiets der französischen, englischen, amerikanischen und belgischen Zone. Diese Regelung gilt nicht für den Saarstaat und Elsaß-Lothringen. Zur Einreise dorthin bedarf es der vorherigen Genehmigung der französischen Behörde.“

• Keine Erhöhung der Zeugengebühren. Vor kurzer Zeit ging eine Nachricht durch die Zeitungen, wonach die Zeugengebühren erhöht worden sein sollten. Das trifft nicht zu. Bisher ist ein Gesetz, durch das die Zeugengebühren erhöht worden sind, noch nicht erlassen. Es bleibt also einweisen bei den bisherigen Gebühren.

• Nimm dieses Ringlein... Man schreibt uns: Eine Frau in Chemnitz hatte vor einiger Zeit einen wertvollen Ring verloren. Auf die in den Zeitungen ver-

öffentlichte Verlosungsanzeige erhielt sie bald darauf ein Päckchen zugestellt, in dem sich ein Christbäumchen mit dem daranhängenden Ring befand. Auf einer beiliegenden Karte wünschte der Finder des Ringes der glücklichen Frau ein frohes Weihnachtsfest. — Es geschehen noch Zeichen und Wunder!!

• Aus der Verbrecherstatistik einer deutschen Stadt. In München wird soeben eine überaus traurige Verbrecherstatistik bekannt. Die nackten Ziffern der Münchener Verbrecherstatistik von 1914 bis 1919 lauten:

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtanzahl, Jugendliche, Verhaftungen, Jugendliche. Rows for years 1914-1919.

• Höher geht's nimmer. Oder doch?!

Aus dem Kreise

• Sculberg, 15. Jan. Folgende standesamtliche Eintragungen sind im Jahre 1919 erfolgt: 22 Geburten, 16 Eheschließungen und 16 Sterbefälle.

• Köppern, 14. Jan. In die Standesamtsregister der Gemeinde Köppern wurden im Jahre 1919 eingetragen: 35 Geburten, 35 Eheschließungen und 33 Sterbefälle. Von letzteren entfallen 17 auf die Anstalt Hüttenmühle-Neufeld.

• Königstein, 15. Jan. Der 14jährige Realschüler Karl Kümmerle von hier wurde, als er beim Einspannen eines Pferdes behilflich sein wollte, von diesem durch einen Hufschlag an den Kopf tödlich verletzt.

Sprechsaal

• Den Vork zum Gärtner gemacht! Die unter dieser Notiz in der Homburger Zeitung zu Anfang dieses Jahres besprochenen Vorgänge hatten am 14. ds. Mts. ein gerichtliches Nachspiel. Der damals des Sanddiebstahls bezichtigte Wachmann hat denjenigen, der den Verdacht zuerst ausgesprochen hat, wegen übler Nachrede verklagt. Die Reuevernehmung ergab, daß an der ganzen Beschuldigung gegen den Wachmann kein wahres Wort ist. Nachdem diese Aufklärung erfolgt war, nahm der Verklagte seine Behauptungen zurück und trug sämtliche Kosten. J. J.

Sport und Spiel.

• Die für den vergangenen Sonntag angesagten Fußball-Spiele sind sämtlich wegen des schlechten Wetters nicht zum Austrag gebracht worden. — Kommenden Sonntag spielt der Homburger Fußball-Verein mit seiner 2. und 3. Mannschaft gegen die 1. und 2. Mannschaft des Fußball-Klubs „Teutonia“ Köppern auf dem Plage an der Dietzheimstraße. Die Spiele beginnen um 1 bzw. 2 1/2 Uhr. — Desgleichen spielt der 1. Kirdorfer Fußball-Klub 1908, mit seiner 1. und 2. Mannschaft — im Verbands-Retourspiel — gegen die gleichen Mannschaften des Fußball-Klub Silerstadt auf dem Plage an der Silerstädter Heide. — Die 4. Mannschaft des Oberkiedter Fußball-Klub 1909 trägt das fällige Privat-Retourspiel gegen die 1. Mannschaft des Fußball-Klub Frankfurt a. M. — Süd auf dem hiesigen Exerzierplatz aus. Das Vorspiel endete 0 zu 0 unentschieden und ist man auf den Ausgang dieses Spiels gespannt.

Bermischtes

Der Weg zur Kunst.

• Manche stellen sich den Weg zur Kunst allzu leicht vor. Sie glauben, sie brauchen nur die Rolle eines Theaterstückes auswendig lernen, und sie sind schon Bühnenkünstler; sie brauchen nur Papier, Tinte und Feder, um Schriftsteller zu sein. Daß viel Fleiß, Wissen und Uebung dazu gehört, um in der Kunst, welche es auch sei, etwas zu leisten, glauben die wenigsten. Und je geringer die Bildung jemandes ist, desto leichter stellt er sich den Weg zur Kunst vor. Ein recht drastisches Beispiel möge hier mitgeteilt sein, das der verstorbene Intendant der Schweriner Hoftheater Karl Freiherr von Ledebur in seinen Erinnerungen mitteilt. Im April 1888 ging ihm aus einem kleinen mecklenburgischen Städtchen ein Brief zu, der in folgendem buchstabengetreu wiedergegeben ist. Der Briefschreiber hatte in seiner Theaterbegeisterung den Namen Ledebur mit Lohengrin verwechselt; gleichwohl wurde das Schreiben richtig bestellt:

„An den G. Hoftheater Director Herrn Lohengrin. In den Herrn Director“

Ich Wil. Kai bei den Herrn Director an Fragen was sie nicht einen zum Lernen gebrauchen können Den ich habe Lust das Theater spielen zu lernen Darum Wolte ich Mal bei den Herrn Director anfragen Den ich ginge gerne bei sie in die leere Darum wolte ich mich mal an si Berwenden und wen ich bitten darf den möchte ich mit Freulichen ergebens bitten, was sie mir Für Gehalt zu schenken würden Den ich sehr gerne Das sie mir Das sie mir Das etwas Kunst tun würden Den ich bin allens ein Verstanden und ich Wil sie meine Größe und Alter auch schreiben.

Ich bin 1 M 66 zu hoch und 23 Jare Alt Aber Darum Denke ich Das Doch noch zu lernen den wen sie mir gebrauchen Können Den würde ich mir auch etwas Darauf einrichten.

Den ich bin Fest über Zeugt das sie von mir zu Frieden sind Darum bitte ich um baldige Antwort Zurück. Meine Adresse ist an ...

Hochst Achtuns Roff

An den Herrn Director

biete Stellen sie mir mit an Den sie würden es nicht leid

tun wen sie mir Dabei anstehen und Dabei nennen würden. Den es würde nicht lenger Dauer Als eine Drei Wochen Den würden sie sagen ich bin mit Den Menschen zu Frieden ich im bald zu legen Das Verloscherzemen ich Der Herrn Director zu bitten habe.

Darum will ich schligen Schreiben sie mir bald wider den ich bin jetzt frei und zu Hause

Den ich bin noch mit jedes gehalt zu Frieden und den Schreiben sie mir wie es mit Die gaterobe Stet ob ich mir Das selbst halten mus oder ob Das geliefert wird Den sonst Schreiben sie mir was ich mir mir bringen mus und wen sie mein bilnis auch sehen wollen Den Schreiben sie mir Das Den Schiefe ich es inen ich bin mit allens ein Verstanden.

Grüße mit mit Hand und Kus

(folgt Name)“

• Retürlich wird jeder glauben, es handelte sich um Scherg; auch Herr von Ledebur glaubte es. Die neue Orthographie des Briefes war zu originell, als daß man meinen könnte, sie sei so ohne Absicht gewählt. Indessen ergaben die von Herrn von Ledebur angestellten Recherchen, daß dem Schreiber „allens“ blutiger Ernst war.

• Kuriositäten. Ein Mensch ist des Morgens einen halben Zoll größer als des Nachts, was von der Erschlaffung der Knorpel herrührt. — Der Puls eines Kindes schlägt in einer Minute hundertachtzig Mal; der Puls des reifen Mannes tut in einer Minute achtzig, im sechzigsten Jahr nur 60 Schläge. — Ein Paar Tauben würden sich in sechs Jahren zu 119 160 vermehren, wenn es jedes Jahr vierzehn Mal legte. Ein Paar Schafe würden sich in derselben Zeit nur um vierundsechzig vermehren. Eine gewöhnliche Hausfliege legt während ihres Lebens 20 Millionen 80 320 Eier. — Der Frosch, der Grasshüpfer und die Heuschrecke springt zwei- bis dreihundert Mal so weit, als sie groß sind, wonach ein Mensch eine Viertel-Meile springen könnte.

• Schulprüfung in Tirol. In einem Tiroler Dörflein war Schulprüfung und der Schulinspektor, ein Pfarrer, wandte sich auch an die Kleinsten, die erst seit sechs Wochen die Schulbank drückten. Er zeigte einem munteren Büchlein den Buchstaben i und fragte: „Wie hochst der Buchstabe?“ Da steht der Kleine auf, reichte sich auf die Zehen und flüstert dem Geistlichen geheimnisvoll zu: „Du, da frog nur den Lehrer, der kennt se all.“ — Als der Schulinspektor ein Mädchen fragte: „Wer hat Himmel und Erde erschaffen?“ stand die Schülerin auf, stemmte die Hände in die Hüften und sprach: „Maas, das weißt du nicht und bistst a Pfarr?“

• Die gnädige Frau. In einem Berliner Blatt fand sich kürzlich das folgende verlockende Angebot: „Für Billenhaushalt von zwei Personen sofort einfaches, bescheidenes, absolut zuverlässiges und anhängliches junges Mädchen, Mitte bis Ende 20, als Stütze gesucht, die sich vor keiner Arbeit scheut und im Kochen, Baden, Einmachen, Bügeln, Ausbessern, womöglich Schneidern und jeder Zimmerarbeit äußerst tüchtig ist, au pair oder gegen Taschengeld. Kein eigentl. Familienanschluss, aber freundliche familiäre Behandlungsweise. Pastor, Förster oder Landwirtsdiener, die in Vertrauensstellung Befriedigung fände, bevorzugt. Mädchen mögen Lebenslauf, Bild und Empfehlungen einreichen an Frau Hüttenmühlendirektor M. Düsseldorf.“ (Folgt Straße und Hausnummer). Auf diese Anzeige hin richtete Herr Dr. M. H., ein Pfarrer, an die Frau Hüttenmühlendirektor ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Liebe Frau M.! Sie suchen eine in allen Hauswirtschaftszweigen erfahrene Pastoredochter, die bereit ist, um einen Gotteslohn Ihnen den Haushalt zu führen. Ich kenne eine sehr tüchtige, gewissenhafte Pfarrerstöchter, die bereit ist, auch einmal in ein einfacheres Haus zu gehen, um auch innmal Leute Ihres Standes kennen zu lernen. Da Sie anscheinend sehr mittlos sind, ist sie nicht nur bereit, Ihnen unentgeltlich zu helfen, sondern sie wird Ihnen im Bedürftigkeitsfalle auch noch einen Zuschuß zum Wirtschaftsgelde geben.“ — Dieser kalte Wasserstrahl dürfte wohl die gnädige Frau davon bewahren, ein zweites Mal ein solches Angebot öffentlich ergehen zu lassen.

Tages-Kalender

- 17. Jan. Arbeiter-Gesangverein Homburg. 8 Uhr im Vereinslokal: Generalversammlung.
18. „ Arbeiter - Radfahrerbund „Solidarität“ 3 Uhr im „Kassauer Hof“: Winterfest. Oberstedten.
18. Januar. Gesangverein „Harmonia“. 4 Uhr nachm. im Vereinslokal: Rechnungsabschluss.
Unabhängige Sozialdemokratische Partei. 2.30 Uhr nachm. im Vereinslokal „Zum Herzberg“: Generalversammlung.
„ Wanderklub „Vergau“: Mastenball im „Homburger Hof“.

Kirchliche Anzeigen.

- Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche. Am 2. Sonntag nach Epiphania, den 18. Januar: Vormittags 9 Uhr 40 Min. in den Sälen: Herr Pfarrer Füllkrug Ev. Joh. 11, 40. Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Füllkrug. Allgemeine Katechese. Nachmittags 5 Uhr 30 Min. in den Sälen: Predigtgottesdienst. Montag, 19. Januar 8 Uhr abends, Bibelbesprechstunde im Kirchenaal 3 Herr Pfarrer Wenzel, Apostelgesch. 7, 16 und folgd. Mittwoch, 21. Januar 8 Uhr, Kirchliche Gemeinschaft, Kirchenaal 3.
Donnerstag, den 22. Januar 8 Uhr 10 Min. abends im Kirchenaal 2, Wochengottesdienst Herr Detlau Holzhausen.
Gottesdienst in der evangelischen Gedächtniskirche. Am 2. Sonntag nach Epiphania, den 18. Januar: Vormittags 9 Uhr 40. Min. Herr Pfarrer Wenzel.
Gottesdienstordnung in Gouzenheim. Sonntag, den 18. Januar. 10 Uhr vorm.: Pfarrer Erwin Gros. Text: Matthäus 3, 13-15.

Urcines Blut. Zur Blutreinigung und Auscheidung aller Schärfe aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Katholisch-sches Pulver**, Schachtel Mk. 3. Versand: **Grüne Apotheke**, D. 46) **Erfurt 414.**

Unzeigen: betr. Vermietung einer Wohnung zu haben
Gutenberg-Druckerei
G. m. b. H.



Sonntag, den 18. ds. Mts. findet im Saale „Zum Homburger Hof“ bei Fritz Herzberger II. Oberbier von mittags 2-6 Uhr

Tanz anschließend
roger Maskenball
t. ft. — Für Speise und Trank ist gesorgt.
Wanderklub „Bergauf“.

Kaufe gebrauchte Rotwein-, fow. Weißwein-Flaschen
Preis 40 Pfg. 102

Kaufhaus für Lebensmittel
Georg Ulrich.

Vordrucke für Paß-Bericht
vorrätig
Gutenberg-Druckerei G. m. b. H.
Bad Homburg.

Für Pferde!
Zugketten u. Anbindefetten, Striegel u. Karbätschen, prima Peitschen und Regendecken D. 4) zu verkaufen.
Ph. Störkel,
Tel. 436. Wallstr. 22.

Kaufe alle [105]
Möbel
altersmäßige sowie ganze **Wohnungs-Einrichtungen** und Teppiche.
Ottohardt, Wallstr. 16.

Suhre Stroh für Streuzwecke zu kaufen gesucht.
Wolken-Anstalt
109 Bad Homburg.

Perfer Teppiche, Beisäcke, auch schadlos, kauft zu hohen Preisen.
Offerten unter A. 54 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Anton Happel
approbierter Kammerjäger
Oberursel i. T., Marktplat. 2.
— Telefon 56 — D. 16
empfiehlt sich zur Vertilgung von sämtl. Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäuse, Wanzen, Käfer etc. Uebernahme v. ganz. Haushalten im Abonnement.

Büro-Fröulein
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, intelligent, selbständig und vertrauenswürdig mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, für Homburg gesucht.
Offerten unter B. 119 an die Geschäftsstelle ds. Blg.

Unzeigen aller Art
in der Homburger Zeitung gewährleisten beste Erfolge

Offerte.
Freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten
5000 Zentner Sauerkraut gesunde gute Qualität, ff. im Geschmack
4000 Zentner Salzschnittbohnen prima, gesunde, garantiert wachstochende Qualität
D. 23 600—1000 Zentner Wirfingkohlr gechnitten,
50 Zentner Blumenkohl weichkochend, in Salzwasser konserviert
60—7000 Pfunddosen Rindfleisch-Souffläch Konserve
und 2000 Pfunddosen Leberpastete
sodort lieferbar in Kisten von 60 und 100 Dosen gepackt, frachtfrei jeder Bahnstat., in Posten v. 100 und 200 Pfr. Hauptächlich für Kommunalverbände und Lebensmittelämter passend.
Diese Artikel können bei passender Bitterung sofort geliefert werden; die Salzgemüsekonserven hingegen je nach Nebereinkunft. — Zahlungsbedingungen: keine Partien nur gegen Nachnahme, ganze und halbe Waggon-Ladungen nur gegen Vorauskassa bei Verladung in Schweinfurt oder Bank-Accreditiv gegen Frachtbrief-Duplikat-Vorlage. — Gefl. Anfragen von Interessenten sind umgehend zu richten an
C. A. Schmidt & Co.
Konservenfabrik und Lebensmittelgroßhandlung
Schweinfurt am Main, Telefon Nr. 304.

Bekanntmachung.
Die Werkholzersteigerung in der Ferdinandsanlage u. Tannenwalds-Allee vom 15. ds. Mts. ist genehmigt worden. [145]
Die Steigerer werden hiermit aufgefordert, sofort mit dem Abfahren des Holzes zu beginnen.
Bad Homburg v. d. H., den 16. Januar 1920.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Beröfentlichung aus d. Handelsregister.
H. R. N. 124. Georg Reinhard. Die Firma ist erloschen. [139]
Bad Homburg v. d. H., den 10. Januar 1920.
Amtsgericht.

Zahnpraxis 146
G. Müller, Dentist
Ludwigstraße 12 II. Sprechstunden 9—12, 2—6.
Fernspr. angem.

Homburger Turnverein
Der Turnbetrieb
hat eine Neuregelung erfahren und finden die Turnstunden von jetzt ab wie folgt statt:
Turnen der Damenabteilung:
Mittwochs von 8—10 Uhr abends.
Turnen der Turner u. Zöglinge:
Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr abends und zwar: Dienstags Geräteturnen Freitags „ „ und leichtathletische Uebungen
Turnen der Altersriege:
Dienstags von 8 Uhr abends ab.
Um zahlreichen Besuch der Turnstunden wird gebeten, zumal in diesem Jahre jedem einzelnen der jüngeren Turner und Zöglinge Gelegenheit gegeben ist, sich auf allen Gebieten des Turnens und der Leichtathletik lebhaft zu betätigen. [136]
Der Turnausschuss.

Herren-Stoffe
ausgewählte deutsche und ausländische Fabrikate.
Meter-Preise:
68. 85. 120. 165. bis 250.—
Ferner alle Sorten Futterstoffe und Zutaten.
Mass-Schneiderei.
Bamberger & Hertz,
FRANKFURT a. M. — Zeil 112
D 49 neben der Hauptpost.

Carl Volland
Luisenstr. 67 **Bazar** Telefon 482
Billigste und beste Bezugsquelle für **Hauss- und Küchengeräte**
D. 30

Durch das Hochwasser geschädigte Altstädter
werden zu einer Besprechung auf Sonntag, den 18. 1., morgens 10 Uhr in das Gasthaus „Zur neuen Brücke“ eingeladen. [129]

Olympia-Lichtspiele „Zum Römer“
SONNTAG, 18. u. MONTAG, 19. Jan. nachmittags 6 u. abends 8 Uhr:
Die letzten Menschen
Spannendes Kulturwerk in 7 Akten.
II. Teil: DIE ARCHE
127 DIE DIRECTION.

Der eigene Arzt im Viehstalle
ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre **Dr. Griebel** und **Dr. Meyer** sowie der Pflanzenfachverständige **Dr. Gehe** geben in dem von **Carl Deutschnau**, landwirtschaftlichen Redakteur, herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren **Modelle** vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet etwa 330 Seiten stark. Die **Anschaffung teurer landw. Werke** wird dadurch überflüssig. Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch an unsere Leser für nur **7,50 Mark** abzugeben, solange der Vorrat reicht, Teuerungszuschlag 10% nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von **8,25** einchl. Teuerungszuschlag. Spätere Neuaufgaben lassen sich für diesen billigen Preis nicht mehr herstellen. Es hat schon manchen Viehbesitzer hunderte von Mark an Schäden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler, vorzüglich in der Geschäftsstelle der **Homburger Zeitung (Kreis-Zeitung).**

FESTHALLE FRANKFURT a. M.
Art Oberammergauer Passions-Festspiele.
Unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten **Christus- und Judasdarsteller Ad. und Gg. Fahnstich** aus Bayern. — 800 Mitwirkende.
Spieltage: vom 24. Jan. bis 1. Febr. 1920, jeden Abend 7 Uhr Außerdem: am 25., 28., 31. Jan., 1. Febr. auch nachmittags 2 Uhr und abends 7 Uhr. Nach Schluß der Nachmittagsaufführungen Anschlag der Bäume nach allen Richtungen. Vorverkauf der Karten: Rufkassenhandlung **Apelt, Katharinenstraße 1**, Telefon **Hansa 3046**, sowie Filialen, und 1 Stunde vor Beginn an der Festhallenkasse. [170]
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Spar- u. Vorschußkasse
zu Homburg v. d. Höhe
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Audenstraße 8.
Reichsbankgirokonto Postsparkonto Frankfurt Nr. 588.
Sparkastenverkehr für Mitglieder und Nichtmitglieder.
Annahme von Spargeldern mit 1/2- und 1/3-jährlicher 12088 Kündigung unter günstigen Bedingungen.
Für Mitglieder:
Laufende Rechnung mit und ohne Creditgewährung, pro visionärer Scheck- und Ueberweisungsverkehr, Besorgung, Aufbewahrung u. Verwaltung von **Wertpapieren.**

Familienwappen.
Aufstellung und Malen von Stamm-bäumen, sowie Historisch aktenmäßige Auskunft mit kleiner Farbenskizze des Familienwappens, letztere **M 40.—** erhalten Sie in bester Ausführung bei [12034]
Karl Gebbert, Erlangen Wilhelmstr. 19 pt. Gen. Vertr. d. Deutschen Universal-Kunstanstalt.

Kaufmännische Privatcurse 68
Grich Zinf
Handelslehrer.
Luisenstraße 52
Fachm. Vorbereitung von Damen und Herren für den kaufm. Beruf
Tages- u. Abendcurse.
Einzelunterricht.
Auswärtige Schüler erhält. Schülerkarte.

Eine trüchtige Ziege 138
zu verkaufen.
Oberstedten,
Altönigsstraße 11.

Polizeiverordnung
betr. Verabfolgen geistiger Getränke
(vom 9. 12. 1902)
vorrätig in der
„Homburger Zeitung“
(Kreiszeitung)

Kleister — blütenweiß —
Malerleim — bezugscheinfrei —
Ritt — keine Delware —
Firniserlack
Terpentinerlack
etc. etc.
sodort lieferbar.
Leim- u. Klebstoffvertrieb
G. Knorz Ww.
Frankfurt a. M.
Bismarckstr. 4-6, Tel. 9404.
D 22

Süchtige Kontoristin 137
— gesucht. —
Beruft in Stenografie und Maschinenschreiben, bewandert in allen Büroarbeiten.
Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Bild unter A. B. 140 an die Expedition ds. Blattes.
Bewerbungen von Anfängern zwecklos.

Süchtiges Hausmädchen
zum 1. Februar gesucht.
Kinder- u. tierlieb, Köchin vorhanden. Anmeldung mit Lohn-Ansprüchen an [137]
v. Reckow, Oberursel,
Lammstraße 12.

Umsatzsteuer
Erklärungen, Einkommensteuer-Erklärungen u. Verurteilungen sowie alle schriftlichen Arbeiten werden korrekt ausgeführt durch
Fritz Storch sen.,
Elisabethenstraße 101.
Zimmer Nr. 8.

HEIRAT.
Suche für meinen Bruder, 30 Jahre alt, Landwirt mit schönem Besitztum am Taunus, evangelisch, geeignete **Lebensgefährtin** welche Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Vermögen erwünscht. Vermittler verboten. Angebote mit Bild unter knrzer Darlegung der Verhältnisse befördert unter A. Z. 133 die Exp. ds. Ztg.
Strengste Verschwiegenheit Ehrensache!

Damen- und Herrenhüte
werden auf den modernsten Formen schnellstens gefertigt u. faconiert
D. 17) Luisenstraße 21
b. **Rob. Rijack.**